

# Aufstand gegen den Marxismus VON Wilhelm Michel

**H**endrik de Man, seit Kriegsende in Darmstadt wohnhaft, hat ein Buch: ‚Zur Psychologie des Sozialismus‘ geschrieben (und bei Eugen Diederichs in Jena erscheinen lassen). Es behandelt, es predigt den sozialistischen Menschen. Es ruft zum Aufstand des Menschen gegen den Marxismus auf. Die sächsische Parteipresse bedenkt das Buch daher mit Spott und Indignation. Aber Viele im Reich jubeln ihm zu als dem erlösenden Wort.

Man erwarte von mir keine regelrechte Besprechung; nur brennendes Interesse an der Fragestellung, aus persönlicher Verflochtenheit in das Geschick des Sozialismus und unsres Landes, ruft mich zum Wort. Auf unsereinen wirkt das Buch Hendrik de Mans wie der Frühling an der Bergstraße. Unser Fall liegt ja so beschämend einfach. Warum sind wir Sozialisten? Aus Leidenschaft für die Gerechtigkeit. Woher kommt diese Leidenschaft? Aus der rebellischen Grundhaltung gegen das blinde historische Gebilde. Und woher kommt diese Rebellion? Aus der entscheidenden Bindung an den Geist, der die große Gegenkraft gegen die augenlosen Mächte des „Blutes“ und so weiter (siehe Spengler) ist. Wir hängen am Menschen. Wir können nur da atmen und leben, wo der Mensch gilt.

Es gab eine Zeitlang eine Psychologie ohne Seele. Es gab eine Naturwissenschaft ohne Natur. Es gab auch eine Menschenbefreiungstheorie ohne Menschen. Ihr Name war: Marxismus. Am Marxismus mag Marx so wenig schuld sein wie Laotse am Taoismus (um von näherliegenden Beispielen zu schweigen). Aber es ist nicht zu leugnen, daß er, Marx, damit begonnen hat, den wirklichen Menschen aus seinem System zu eliminieren. Er hat den Menschen theoretisch der Sachwelt untergeordnet, Seine große Entdeckung war ja grade, daß die oekonomischen Dinge das Bewußtsein, also den Menschen bestimmen. Er hat als Erster die Knechtung des Menschen durch die Maschine vollzogen: durch die Denkmaschine, durch die Maschine eines gesetzlichen, naturwissenschaftlich ergründeten Zusammenhangs. Von selbst kommen die oekonomischen Verschiebungen, von selbst die Revolutionen. Wenn Marx solchermaßen ohne den Menschen auskam: was Wunder, daß der Marxismus ihn schließlich vergaß und, da der Mensch immerhin nicht zu existieren aufhörte, mit ihm zusammenstieß? Überall ist dieser Zusammenstoß erfolgt; wie eine Zwangsjacke schließen die marxistischen Vorstellungen die menschliche Realität der Arbeiterbewegung ein. Wer tiefer blickt, sieht einen wahren Verzweiflungskampf des Menschen gegen eine rettungslos überalterte Theorie im Gange. Der Marxismus muß fallen, damit der Sozialismus leben kann; damit der Mensch leben kann. Der Marxismus ist heute, um in seiner eignen Sprache zu reden, in der Lage jener Ideologien, die dem realen Zustand der Dinge nicht mehr entsprechen; daraus erwachsen revolutionäre Kräfte und richten sich konzentrisch gegen ihn.

Hendrik de Man hat jahrzehntelang im belgischen Sozialismus eine führende Stelle eingenommen. Er hat am eignen Leib erfahren, was es mit dem Marxismus auf sich hat. Er wirft

ihm auf 450 Seiten seines Buches die Realität entgegen, die psychologische Realität des heutigen Arbeiters, und diese erweist auf Schritt und Tritt die marxistische Denkweise als überwunden, die marxistischen Methoden als unzweckmäßig und schädlich. Wenn ich aus seinem Buch dafür Belege anführen wollte, würde ich nicht fertig werden. Der stärkste Beleg ist darin geliefert, daß faktisch der Marxismus überall preisgegeben wird, heute schon, wo Sozialisten aus der bloßen Opposition heraustreten. In der Opposition kann man ungestraft allerlei guten und schlimmen Illusionen nachhängen; die Erprobung fehlt, und so wird der Unsinn nicht entlarvt. Wo praktische Aufgaben kommen, Macht, Verachtung, wo der Mensch anfängt, da gibt es keinen Marxismus mehr. Protestiert, soviel Ihr wollt; dabei bleibt es. Der Marxismus ist eine Geburt der Opposition; zum Herrschen hat er keinerlei Fähigkeit. Da wird er zur Verhinderung des Sozialismus. Es gibt seine Bedingungen nicht mehr, er ist ein Aberglaube geworden, aus dessen Grab allein sich die Macht und Würde und Wirksamkeit des Gedankens der sozialen Gerechtigkeit erheben kann.

Man hat Hendrik de Man vorgeworfen, er untergrabe den Marxismus, ohne einen Ersatz, also offenbar eine zielgebende Lehre an seine Stelle zu setzen. Wozu braucht es denn einer Lehre, solange es soziale Not gibt? Soll mir ein Professor der Nationalökonomie erst beibringen, daß ich mich über dies und jenes zu entrüsten habe? Es ist doch nur eine riesengroße Täuschung, daß der Sozialismus oder die Rebellion überhaupt bisher von einer soziologischen Lehre gelebt habe. Der Sozialismus hat davon gelebt, daß eine Anzahl von Menschen gelitten haben, und daß es unter ihnen und neben ihnen eine Anzahl von Menschen gab, die das nicht dulden wollten. Wie viele sind bei den Rebellen, die nicht einmal anerkennen mögen, daß die Vergesellschaftung der Produktionsmittel die unerläßliche Arznei sei! Was gilt ihnen Vergesellschaftung, wenn die Entwürdigung der Menschen fortdauert? Auf keinen Fall ist eine Lehre zu brauchen, die den Menschen im Enderfolg zum bloßen Erdulden der Geschichte erzieht, statt zum Leisten, zum Gestalten. Die letzten Jahre haben nicht nur uns Deutschen, sondern der Welt die große Wahrheit wieder erschlossen, daß alle Formung menschlicher Dinge ein Leisten ist: daß sie gesehen, gewollt und dem Chaos abgerungen werden muß. „Von selbst“ kommt immer nur die Gestaltlosigkeit. Die Ägypter verehrten Tiere als Götter, und schon den Griechen war das ein Ärgernis. Der Marxismus erweist dem „Von selbst“ göttliche Ehren, und das heißt ebenfalls: das Unterste zu oberst kehren, das Blinde zum Führer des Sehenden machen, den Menschen ausschalten und erschlagen. Sozialismus beginnt mit Geist: mit der Gegenwehr des Gewissens gegen einen historischen Skandal. Der Marxismus ist der Versuch, den Geist aus dem Sozialismus zu entfernen und den Menschen mit gebundenen Händen einem untermenschlichen, nämlich naturgesetzlichen Ablauf auszuliefern. Er verkehrt den Sozialismus (der doch überall vom Geist aus gegen die bloße „Natur“, gegen das blinde Gewährenlassen vorgehen muß) fast in sein Gegen-

teil. Folgerichtig muß jede Reintegration, jedes Durchstoßen des Sozialismus zu seinem geistigen Ursprung, zunächst mit dem Marxismus abrechnen.

Lest das Buch von Hendrik de Man. Es ist eine der letzten Abrechnungen mit dem neunzehnten Jahrhundert, das mit der weit vorgeschobenen Bastion des Marxismus frevelhafter Weise noch tief in unsre Gegenwart hereingreift; eine altertümliche Zwingburg, die ihre Schuldigkeit ohne Zweifel getan hat, deren Formen aber heute nicht mehr verstanden werden, deren Mauern niedergelegt werden müssen, weil das Leben über ihre Vorbedingungen längst hinausgegangen ist.

Schwerer Dienste tägliche Bewahrung — Sonst bedarf es keiner Offenbarung: mit diesem Goethe-Wort endet das Buch von Hendrik de Man. Es ruft den Menschen aus; es ruft das ewige „Heute und Hier“ aus, die Kraft, den Glauben, das Gewissen, den Geist, das Leben. Es tut dies in einer schönen, noblen, vorsichtigen, gelassenen Sprache; in ihr wirken jahrzehntelange Zweifel und Kämpfe nach, aber es lebt in ihr auch fortglühende Begeisterung aus Jugendtagen, die einwandfrei erweist, daß dieser Mann einer der besten Sozialisten ist, die je im Meinungskampf das Wort genommen haben. Denn Sozialismus ist nie etwas andres gewesen als Geltendmachung des unverkürzten Vollmenschentums gegenüber der Verstümmelung und Zerbrechung durch unkontrollierte dämonische Kräfte der Geschichte.

---